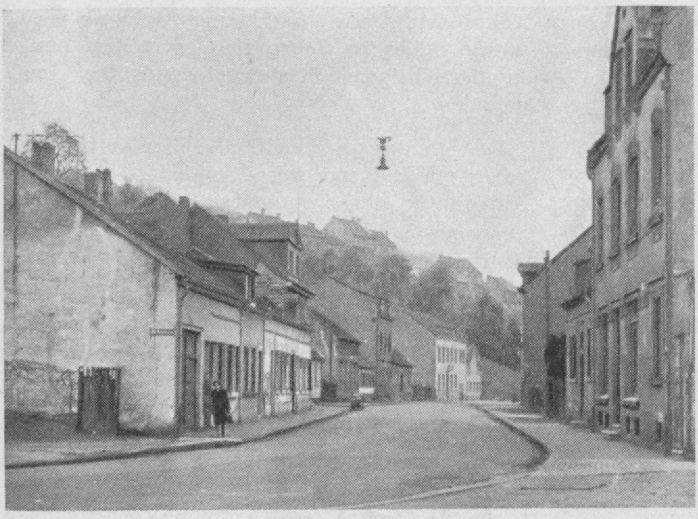
Die Rußhütte

Von Kurt Hoppstedter

Im Jahre 1909 wurde aus den Städten Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach die Großstadt Saarbrücken gebildet. Diese vorher selbständigen Städte sind nun zusammengewachsen und stellen sich heute als verhältnismäßig geschlossene Siedlung dar. Doch wenn man sich den Stadtplan ansieht, erkennt man, daß verschiedene Stadtteile ihre isolierte Lage



Fischbachstraße

noch nicht verloren haben. Nur die Straße zwischen dem bewaldeten Homburg und den Gleisanlagen des Verschiebebahnhofes Saarbrücken verbindet Jägersfreude mit der Stadt, und an der sich langhinziehenden Fischbachstraße hängt zwischen dem Ludwigsberg und dem Rastpfuhl der Stadtteil Rußhütte und erstreckt sich in die Waldungen des Fischbachtales. Die isolierte Lage dieser Stadtteile ist in erster Linie auf die enge Talbildung des Sulzbaches und des Fischbaches zurückzuführen, aber die Struktur dieser beiden Wohnplätze ist doch wenig großstädtisch. Es sind Industriearbeitersiedlungen mit einem uniformen Charakter, die jedoch auch heute noch deutlich erkennen lassen, daß ihre Entwicklung nicht durch das Wachsen der Großstadt bedingt wurde, sondern daß sie sich um eigene Siedlungskerne gebildet haben.

Das wollen wir hier für den Stadtteil Rußhütte, der vor der Bildung der Großstadt zu Malstatt gehörte, untersuchen.

Bevor im Fischbachtal die Steinkohlenflöze erschlossen und abgebaut wurden und der Bergbau ihm sein heutiges Gesicht gab, wurde in seinen dichten Wäldern Eisenerz gegraben. In einer hinterlassenen Handschrift, die um 1860 entstand, macht der Saarbrücker Geschichtsforscher Köllner folgende Angaben:

„Das Fischbacher Tal war in früherer Zeit sehr ergiebig an Eisenerzen, die sich besonders am waldigen Bergabhange auf der linken Seite dieses Baches vorfanden und häufig dort gefunden wurden. In jener Zeit wurde das Erz ohne weitere Umstände an Ort und Stelle im Freien geschmolzen, wie aus verschiedenen Schmelzplätzen, die noch vor 50 Jahren (also um 1810) im Rußhütter Wald gegen den sogenannten Entchensbrunnen gefunden wurden und einer großen Menge halb geschmolzenes Erz und Schlacken unzweideutig hervorgeht. Daß aber hier in diesem Tale ein Hüttenwerk (Schmelze und Hammer) wirklich bestanden, davon gibt uns nicht nur ein älteres Repertorium des Saarbrück'schen Archivs einen Beweis, indem dasselbe eines „Malstatter Eisen- und Hüttenwerkes" gedenkt, sondern auch die Ruinen eines Gebäudes, die 1765 dicht an dem Fischbach zwischen dem jetzigen Dorf Rußhütte und dem Torhaus entdeckt wurde, an welchem man den Wasser-Kanal, die Feuer-Esse usw. deutlich erkennen konnte, sowie ebenfalls eine dort vorgefundene Luppe auf ein Hammerwerk hindeutet. Dieses Werk mag beiläufig im Dreißigjährigen Krieg in Abgang gekommen sein."

Diese Angaben hat Ruppersberg fast wörtlich in seine Stadtgeschichte übernommen.

Das von Köllner genannte Hüttenwerk hat etwa dort gelegen, wo in der Zeit der letzten Fürsten von Nassau-Saarbrücken eine Mühle entstand, die 1763 als Pulvermühle genannt wird, dann nacheinander Schleifmühle, Lohmühle und Mahlmühle war und noch 1852 als Schleifmühle an der Fischbach existierte. Der Name des Bahnhofes Saarbrücken-Schleifmühle hält die Erinnerung an diese Mühle fest.

NJB NEUFANG GOLDHALS

Aber die heutige Rußhütte ist weder auf das Hüttenwerk noch auf die Mühle zurückzuführen. Im Tal zwischen Fischbach und Malstatt sollte noch manches geschehen, bevor die ersten Häuser des Dorfes erbaut wurden. Zunächst entstand eine Glashütte. Sie wurde im Jahre 1721 talaufwärts von der alten Schmelz durch einen Glasmacher aus Wilhelmsbrunn angelegt und stellte unter den vielen Glashütten der damaligen Zeit in der Saargegend etwas Besonderes dar. Alle übrigen Glashütten benutzten das Holz der umliegenden Wälder in oft unziemlicher Weise als Feuerungsmaterial, während die Glashütte an der Fischbach mit Steinkohle betrieben wurde. Deshalb nannte man sie die Fischbacher Kohlen-Glashütte. Der Beständer (das ist der Pächter) hatte das Recht, an beliebigen Stellen kostenlos die Kohlen zum Betrieb der Hütte zu graben.

Mit der Glashütte wurden auch Wohnungen für die Arbeiter gebaut, und jedem Arbeiter wurden zwei Morgen Land zur Bebauung zugewiesen. Da der Betrieb nicht florierte, wurde er nach einigen Jahren wieder eingestellt.

Ende des Jahres 1729 erhielten die Friedrichsthaler Glasmacher Eberhard und Wentzel die Anlagen der Glashütten in Pacht. Sie setzten die Gebäude und Öfen wieder instand und betrieben die Glashütte bis 1747. Dann kehrten sie wieder nach Friedrichsthal zurück. Es ist anzunehmen, daß die Wohnungen der Glasmacher abgerissen wurden; die eigentlichen Fabrikgebäude dagegen scheinen weiter benutzt worden zu sein.

An der Stelle der Glashütte legte Fürst Wilhelm Heinrich im Jahre 1748 eine Rußhütte und in der Nähe einen Hof an. Sprechen wir zunächst über den Hof.

Er wurde in der ersten Zeit Fischbacher Hof genannt (so erscheint er 1756), dann setzte sich die Bezeichnung Rußhütter Hof durch. Dieser herrschaftliche Hof wurde mit seinen Ländereien (93 Morgen) in der Französischen Revolution — wie alle fürstlichen Besitzungen — zum Nationaleigentum erklärt und im Jahre 1804 dem Spital in Saarbrücken überwiesen. Noch 1832 wird er als zu Malstatt gehöriger Hof mit drei Bewohnern genannt. Vier Jahre später wurde er parzelliert und in einzelnen Teilen verkauft.

Unabhängig von dem Hof entstand — wahrscheinlich in den Gebäuden der aufgegebenen Glashütte — eine Rußfabrik, eine Rußhütte, die dem späteren Weiler und heutigen Stadtteil seinen Namen geben sollte. Die Rußherstellung war der erste Versuch, die Steinkohle industriell zu verwerten, und führte in der Folgezeit, nach mancherlei fehlgeschlagenen Versuchen, zur Herstellung von Koks, ohne den die Erzverhüttung in dem großen Umfang, den sie angenommen hat, nicht denkbar wäre. Der Ruß diente in erster Linie zur Herstellung von Ölfarben und Druckerschwärze, die übrigbleibenden Schlacken zum Kalkbrennen.

Die Rußfabrik wurde zuerst in fürstlicher Regie betrieben; 1757 aber mit der Rußhütte in Sulzbach an den Hofkammerrat Georg Philipp Heuß verpachtet. Dieser erhielt allein das Recht der Rußherstellung in den Saarbrücker Landen, nutzte diese Monopolstellung aber nur im Fischbachtal und in Sulzbach aus. Mit einem Zusatzvertrag erlaubte man ihm „Pech-, Harz-, Öl-, Spiritus-, Wagenschmier- und Schiffsteerfabriken" anzulegen.

Aber die Heuß'sche Ära nahm ein vorzeitiges Ende. Heuß machte 1761 schon bankrott, und seine Anlagen mußten wieder von der fürstlichen Regierung übernommen werden. Inwieweit er auf der Rußhütte im Fischbachtal von der Erlaubnis zu Neuanlagen Gebrauch gemacht hat, ist nicht bekannt. Anscheinend hat er sich darauf beschränkt, die Rußhütte zu erweitern, während er zu Sulzbach eine Harzfabrik anlegte.

Als 1763 der Malstatter Bann vermessen wurde, trug man in die Bannkarte neben den vier Gebäuden des Rußhütterhofes auch die Rußfabrik ein. Es fällt auf, daß keine Wohnungen für die Arbeiter eingezeichnet sind. Sie wohnten wohl in den Köhlerhütten im Walde. Später entstand durch die Wohnungen der Rußbrenner und der Bergleute, die die Kohlen für die Rußhütte gruben, ein kleiner Weiler. Aber noch 1816 lagen alle diese „Baracken" im Walde. Erst später wurde der Wald hier abgeholzt. Die Rußhütte selbst wurde 1776 mit anderen industriellen Unternehmen des Fürsten an die französische Gesellschaft Le Clerc, Joly et Co. verpachtet.

Nach einem Bericht des Direktors der Saargruben, Duhamel, hatte die Rußhütte im Fischbachtal im Jahre 1800 nicht weniger als 17 Öfen.

Über die Herstellung des Rußes sagt Haßlacher in seiner Geschichte des Steinkohlenbergbaues:

DONAR

Eichen- u. Sperrholz G. m. b. H.
SAARBRÜCKEN 2, Lebacherstr. 24
(Lagerrampe Schleifmühle - Telefon 8108-09

Glatte Türen, spezial-verleimte Eichen-Haustüren.
Sperrhölzer, Hartfaserplatten, Furniere
Alle Laub- und Nadelschnitthölzer
Bauholz nach Liste
Fussböden **Parkette**

„Die jedesmalige Ladung eines Ofens bestand in 70 kg Steinkohle und wurde alle fünf Stunden, nachdem die Rückstände (Praschen) gezogen waren, wieder erneuert; nach je 20 bis 21 Tagen sammelte man den Ruß in Säcke."

Nach einem Bericht aus dem Jahre 1806 bestanden im Arrondissement Saarbrücken drei Rußfabriken: im Fischbachtale, in Jllingen (in Wirklichkeit in Heiligenwald) und in St. Ingbert. Zusammen beschäftigten sie 33 Arbeiter und erzielten eine jährliche Einnahme von 54 000 Franken. Nach den Angaben von Jungk, in seiner Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann, soll der Betrieb der Rußhütte kurz nach 1820 eingestellt worden sein. Das stimmt aber nicht. Köllner sagt in seiner Handschrift um 1860, daß die Rußhütte noch im Gange ist, und Bärsch macht in seiner Beschreibung des Regierungsbezirkes Trier folgende Angaben:

„Zu Rußhütte, einem Dorfe in der Bürgermeisterei Saarbrücken, wird auf mehreren Hütten Ruß bereitet."

Die Rußfabrikation kann demnach frühestens um 1860 eingestellt worden sein, in einer Zeit, in der infolge der Änderung der Fabrikationsmethoden auch die andern Rußhütten eingingen.

Damals war übrigens das Dorf Rußhütte größer als Malstatt, denn Bärsch erklärt weiter, daß die Gemeinde Malstatt im Jahre 1843 aus

1. Mohlstatt (Malstatt) mit 1 Kirche, 2 Schulhäusern, 61 Häusern und 502 Einwohnern,
2. Kaisershäuschen, einem Haus mit 6 Einwohnern (wahrscheinlich nach dem ersten Bewohner oder einem Besitzer mit Namen Kaiser so genannt),
3. Ludwigsberg, einer „Anlage" mit 8 Häusern und 59 Einwohnern,
4. Rastpfuhl, einer Ziegelhütte mit 6 Häusern und 44 Einwohnern,
5. Rothenhof, einem Hof mit 3 Häusern und 10 Einwohnern,
6. Thorhaus, einer „Anlage" mit 6 Häusern und 31 Einwohnern,
8. Rußhütte, einem Dorf mit 68 Häusern und 407 Einwohnern bestand.

In Malstatt lebten mithin in 63 Häusern 502 und in Rußhütte in 68 Häusern 407 Menschen.

Der Name Rußhütte erscheint heute nur noch in der Rußhütter Straße. Der Volkmund jedoch ist zäher, und für ihn ist die Fischbachstraße mit ihren Nebenstraßen immer noch die „Rußhütte".

CREDIT LYONNAIS

Filiale SAARBRÜCKEN Karcherstrasse

AUSSENHANDELSBANK - INTERMÉDIAIRE AGRÉÉ
Bearbeitung aller IMPORT- u. EXPORTGESCHÄFTE
Domizilierung von Lizenzen
Eröffnung von Akkrediliven - Vorfinanzierungen

Für Ihre REISEN benutzen Sie unsere REISESCHECKS
Kostenlos zahlbar bei allen unseren FILIALEN
und Korrespondenten der Franc-Zone
Abschnitte von 5 000 — 10 000 — 25 000,- frs.